

Monatlich	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 " 20 "
Quartalsjährig	2 " 10 "
Jahreslich	70 "

Monatlich	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 " 50 "
Quartalsjährig	2 " 75 "

Für Aufstellung ins Haus vier-
teljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Raibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132

Expedition- & Anzeigen-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jgn. v. Klein-
mayr & Geb. Bemberg.)

Insertionspreise:

Für die einspaltige Zeile
à 4 fr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 fr., dreimaliger
à 10 fr.

Insertionsheftel jedesmal
30 fr.

Bei größeren Inseraten nach
eigener Einschaltung ent-
sprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 288.

Dinstag, 16. Dezember 1873. — Morgen: Lazarus.

6. Jahrgang.

Der Religionskrieg im preussischen Abgeordnetenhaus.

(Schluß.)

Darauf folgte die Entgegnung des Kultusministers Dr. Falk, welche die festzuhaltende Unabhängigkeit des Staates gegenüber der Kirche mit bewundernswürdigem Freimuth präcisirt. Der Minister sagte:

Der Vorredner gibt als Motiv in seinem Antrage selbst die ernstesten Erfahrungen der Gegenwart an und er hat nach seiner Weise Recht. Es kommt aber darauf an, dafür den richtigen Gesichtspunkt zu finden. Je nachdem dieser verschieden ist, wird auch der Ernst verschieden beurtheilt werden müssen; von meinem Standpunkte, von dem der Staatsregierung aus finde ich zunächst, daß die Bischöfe Preussens sich unter einander verbündet haben, das Gesetz des Staates, dem sie angehören, das Gesetz des Landes, welches den meisten unter ihnen das Vaterland ist, geringer zu achten, als den Willen eines Mannes außerhalb des Vaterlandes (lebhafter Beifall links, Zwischen im Centrum.) Ja, meine Herren, Sie zischen und Sie lachen. Haben Sie denn das Dogma der Infallibilität und die Haltung der Bischöfe während und nach seiner Verkündigung aus dem Gedächtnisse verloren?

N. H., diese Bischöfe haben das Wort, das sie damals bei Schaffung dieser Gesetze aussprachen, die Staatsgesetze zu misachten, wie ich anerkennen muß, redlich gehalten. Sie haben es nicht mit den schärfsten Worten wiederholt, sondern durch That-
sachen bestätigt und das gethan einer Regierung

gegenüber, die ihnen auf das loyalste entgegenkam. (Oho! lebhafter Widerspruch im Centrum.)

Wir sehen dann einen Klerus, abhängig in jeder Beziehung von den Bischöfen, ihrem Willen folgend, trotz der Nachtheile, einen Klerus, der den activen Widerstand bei der untheilbaren Masse mit geschicktem Eifer in die weitesten Kreise hinausleitet; und wir haben weiter die erste Erfahrung machen müssen, daß ein sehr großer Theil der katholischen Bevölkerung, aber immer nur ein Theil, in Misverstand es über sich nimmt, alle derartigen Nachtheile, wie ich sie andeute, auf sich zu nehmen. Es ist uns vorgehalten worden die christliche Pflicht und das Gewissen der katholischen Bischöfe, das ihnen verbietet, den Gesetzen Folge zu leisten. Es ist gewiß eine heilige Sache um die christliche Pflicht und ein zartes Ding um das Gewissen. Da habe ich mir nun die Thatsache zu vergegenwärtigen, daß im Süden Deutschlands, in Elsaß-Lothringen, einem Bischof genau dieselben Gesetzesbestimmungen nicht gegen das Gewissen sind, gegen welche das Gewissen der preussischen Bischöfe sich sträubt (Sehr wahr! links), daß er in Oldenburg nach seinem Gewissen thun darf, was er in Preußen nicht thun darf (hört! links). Solche Betrachtungen darf man doch wohl anstellen, sie drängen sich ja genug schon von selbst auf. Kann man es recht mit einem bischöflichen Gewissen vereinigen, wenn der von mir genannte Erzbischof auf die maßvolle durch das Gesetz dem Präsidenten zur Pflicht gemachte Aufforderung, das Amt niederzulegen, in höhnender Selbstüberhebung sich selbst glorificirt.

Man macht die wunderbarsten Erfahrungen über diese Zeit: ein Bischof, dem die größten ge-

sehrlichen Androhungen bevorstehen, schließt schnell mit seinem Bruder einen Vertrag, in welchem er ihm sein gesamtes Mobiliar mit Ausnahme der zum persönlichen Gebrauch nöthigen Gegenstände überträgt und behält sich doch von dem ganzen Mobiliar für sein ganzes Leben den Nießbrauch (hört! links), das hat der Bischof Martin von Paderborn gethan. Bei solchen Erfahrungen über das Gewissen der Bischöfe haben diese nicht mehr das Recht, sich auf solchen Rückhalt zu stützen. (Unruhe im Centrum.) Die leidenschaftlichen Aeußerungen, die vor 9 Monaten hier bei Entstehung dieser Gesetze gefallen sind, wurden von der ultramontanen Presse aufs eifrigste verbreitet. Sodann begann die Agitation des Klerus auf der Kanzel, gekräftigt durch den Umstand, daß, wenn diese vernünftigen Herren heim kamen, sie mit feierlichen Aufzügen, mit Fackeln von der Bevölkerung eingeholt wurden.

Da fiel auf der Kanzel an mancher Stelle und ist mir auch amtlich mitgetheilt worden das Wort: Wenn Ihr nicht so wählt, wie ich Euch sage, so seid ihr übers Jahr protestantisch. Nehmen Sie dann noch dazu die Agitationen im Reichsthal (Rufe im Centrum, Pui! große Unruhe), so werden Sie es wohl begreiflich finden, wenn in der katholischen Bevölkerung allgemein der Glaube verbreitet ist, daß wir den katholischen Glauben zerstören wollen. Es ist das eine Unwahrheit, und ich nehme nicht Anstand zu sagen, das objective Wort Unwahrheit wird hier wohl umgewandelt werden können in das subjective Wort und ich sage daher offen, es ist das eine Lüge. (Beifall links, Widerspruch im Centrum.) Weiter muß ich sagen, wir haben es mit einer irregeleiteten Bevölkerung

Feuilleton.

Auf der Locomotive.

„Eisenbahn“, das Wort spricht sich so leicht hin aus, doch wie wohl und schwer wiegend ist es nicht; es vereinigt eine Unzahl von Begriffen. Wie viele Tausende der verschiedenartigsten Gegenstände, aus den heterogensten Stoffen bestehend, sind nöthig, um das Ding, das schlechtweg mit „Eisenbahn“ bezeichnet wird, herzustellen.

Wie wenige jener Menschen, die sich unseres modernen Communicationsmittels bedienen, haben eine Ahnung davon, welche Summe von Stoff, Kraft, praktischer Erfahrung, Geist und Wissen angewendet werden mußte, damit sie, bequem in ein Fauteuil zurückgelehnt, von dem launenhaften Wetter nicht belästigt, in verhältnismäßig wenigen Stunden von einer Hauptstadt in die andere, oder von einem Lande in das andere gelangen könnten.

Nirgendes findet man ein treffenderes Spiegel-

bild modernen Lebens und Treibens, als auf den Bahnhöfen. Wie da alle laufen und hasten, als gelte es jemanden den Vorsprung abzugewinnen. Freilich, die Locomotive wartet nicht, sie ist unbarmherzig wie die Zeit. Wer hinter derselben zurückbleibt, es ist eigene Schuld: warum kam er nicht — vor dem dritten Mahnrufe. Die Menschen alle, die in dem Bahnhofe der Stadt P. den Zug erwarteten, so verschieden sie auch an Tracht, Sprache und Sitten sein mochten, in einem hatten die meisten den gleichen Ideengang, sie mußten den gleichen Werth der Zeit zu schätzen.

Aber wie verschieden mochte nicht die Münze sein, nach der sie dieselbe tagierten? Dem Einen soll sie Ehre und Ruhm, dem andern Geld und Gut bringen, während ein dritter sich begnüge, wenn er ihr das tägliche Brod abzwacken kann. Dieser jagt dem „Wein, Weib und Gesang“ nach. Jener . . . der Gedanke läßt sich nicht ausspinnen, das zweite Glockenzeichen wird gegeben: „Einsteigen!“ ruft der Portier, durch die Wartsäle gehend. Die Verspäteten beeilen sich, den Zug zu erreichen. Jeder sucht es sich möglichst bequem zu machen, aber

ehe es den Meisten gelungen ist, hört man ein dumpfes Stöhnen, dem ein dumpfes Pusten und Pfeifen folgt. Die Maschine fährt erst langsam, dann immer schneller und schneller, bis sie endlich in rasender Eile dahinjagt.

Es ist eine finstere, sturmburchtobte Nacht. Die Reisenden hören wohl das Unwetter, aber sie fählen es nicht. In dem gut geheizten Coupé sitzt es sich fast so gemüthlich, wie daheim vor dem Camin. Draußen aber auf der Locomotive steht der Maschinführer und zittert vor Kälte, trotz des glühenden Kessels, neben dem er sich befindet. Rabenfinster, vom Sturme gepeitscht, liegt die Nacht vor ihm, kaum daß er die Umrisse seiner Maschine unterscheiden kann. Welche Gefahren birgt diese Finsternis für ihn und die Reisenden? Wenn ein Arbeiter irgend ein Werkzeug auf der Bahn liegen ließ, oder der Sturm ein Paar Steine längs der Strecke spazieren führte, oder — wer nennt alle diese Wenn und Aber, diese Zufälle oder Unachtsamkeiten, die dem Menschenwerke hemmend entgegenreten und mit diesen ihn selbst vernichten.

(Fortsetzung folgt.)

— (5. Landtagsitzung.) Beginn der Sitzung 10 Uhr 25 Minuten. Gegenwärtig der Landeshauptmann und 32 Abgeordnete. Als Vertreter der Regierung fungiert Graf Alex. Auersperg. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung legt der Vorsitzende auf den Tisch des Hauses folgende Vorlagen: Den Rechenschaftsbericht des Landesausschusses über seine Geschäftsthätigkeit vom 1. November 1872 bis Ende October 1873; Gesetz, betreffend die Organisation des Sanitätsdienstes in den Gemeinden; den Bericht des Finanzausschusses über den Voranschlag des Theatersfondes für das Jahr 1874; den Bericht des Landesausschusses, womit ein Gesetzentwurf über Straßenpolizei für öffentliche nicht ärarische Straßen vorgelegt wird; den Antrag des Abgeordneten Dr. Bleiweis wegen Einführung des Kinderpestgesetzes vom 29. Juni 1868 in den Ländern der ungarischen Krone, endlich den Bericht des Finanzausschusses über den Rechenschaftsabschluß des krainerischen Landesfondes und seiner Subfondes für das Jahr 1872. Der Abgeordnete Tardar sucht um einen weiteren stägigen Urlaub an. Abgeordneter Murnik legt ein Gesuch des Malers Josef Franke um eine Unterstützung beifügend.

seiner Studien. Hierauf richtet Abgeordneter Deschmann und Genossen folgende Interpellation an die Landesregierung:

Den 7. d. Mts. starb im Markte Wippach der dortige Advocat Dr. Stefan Spazzapan nach Empfang des Sacramentes der letzten Delung. Bei der auf den 9. Dezember bestimmten Beerdigung wurde jedoch vom dortigen Pfarrdechanten die geistliche Assistenz und das Glockengeläute trotz wiederholten Ansuchens der Angehörigen des Verstorbenen und der Bürgerschaft des Marktlebens standhaft verweigert, worauf letztere den geachteten Mitbürger unter großer Theilnahme der Bevölkerung ohne Geläute und ohne kirchliche Assistenz beerdigte.

Dieser Vorfall hat nicht nur im Markte Wippach und in dessen Umgebung, sondern auch anderwärts die Gemüther aufgeregt und mitunter ernste Besorgnisse wachgerufen.

Ferner ist mit dem Artikel 14 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 über die allgemeinen Rechte der österreichischen Staatsbürger R. G. Bl. Nr. 142 die Glaubens- und Gewissensfreiheit jedermann gewährleistet, aber eben der vorliegende Fall veranlaßt die Unterzeichner dieser Interpellation mit Rücksicht auf § 19 der Landesordnung für Krain, wornach der Landtag auch berufen ist, über die Rückwirkung allgemeiner Gesetze auf das Wohl des Landes zu beraten und Anträge zu stellen, die Frage in Erwägung zu ziehen, ob jene kostbare freiheitliche Errungenschaft bei einer derartigen Handhabung der Kirchengewalt in Krain nicht vollends in Frage gestellt erscheine.

Das Auffallende an dem erwähnten Vorfall liegt nicht so sehr in der Verweigerung der kirchlichen Functionen bei der Beerdigung eines Glaubensgenossen, sondern vielmehr in dem Umstande, daß das geschehen konnte, obschon dem Verstorbenen kurz vor seinem Tode das Sacrament der letzten Delung gespendet worden war. Ein derartiger Widerspruch in der Ausübung und Verweigerung kirchlicher Functionen ist sicherlich in den kanonischen Satzungen nicht begründet und dürfte bisher in der kirchlichen Praxis nirgends vorgekommen sein.

Es versuchte zwar der Herr Dechant sein Vorgehen in einer Predigt vor seinen Pfarrkindern zu rechtfertigen; allein die öffentliche Meinung ist des Dafürhaltens, daß der Herr Dechant nicht als Priester der Religion der christlichen Nächstenliebe gehandelt, sondern einen Act politischer Parteilichkeit an dem Verstorbenen geliebt habe, welcher durch eine Reihe von Jahren gegen ihn als das Haupt und den Führer der clericalen Partei im wippacher Thale in der entscheidenden und, wie es die jüngsten Wahlerfolge zeigten, schließlich siegreichen Opposition gestanden war.

Ebenso bestrebend erscheint der weitere Umstand, daß auf ein von Wippach aus an das fürstbischöfliche Ordinariat ergangenes telegraphisches Ansuchen um Aufhebung des Machtspruches des Herrn Dechantes die latonische telegraphische Rückantwort erfolgte, „daß eine Antwort nicht erfolgen kann“.

Demnach dürfen die Katholiken Krains in kirchlichen Angelegenheiten einzig und allein dem Richter spruche ihrer unmittelbaren Seelsorger anheim gestellt sein.

Nun aber nimmt die krainische Geistlichkeit an allen Fragen der Politik einen hervorragend thätigen Antheil, ja sie hat in wiederholten Placaten und Wahlaufrufen, sowie durch ihre Blätter und Vereine erklärt, daß ihr die politische Führerrolle über die Landbevölkerung gebühre; es ist sonach mit vollem Grund zu besorgen, daß die uncontrolirte und inappellable kirchliche Jurisdiction geistlicher Parteiführer die ärgsten Ausschreitungen der Parteilichkeit mit dem Deckmantel der kirchlichen Autorität vor den Augen der gläubigen Menge verdeckt, daß die liberalen Reformbestrebungen als Angriffe gegen Kirche und Geistlichkeit den von diesen beherrschten, politisch unerfahrenen Volksmassen bezeichnet und sehr bedenkliche Gährungen und gegenseitige Gefährdungen in der Bevölkerung heraufbeschworen, daß schließlich, wenn auch nicht auf die politischen Gegner selbst, so

doch auf deren Angehörige durch Androhung kirchlicher Censuren in Sterbefällen sehr gefährliche Pressionen ausgeübt werden, wodurch die gesetzlich garantierte Glaubens- und Gewissensfreiheit in Krain in sehr bedenklicher Weise bedroht erscheint.

In Erwägung nun, daß die h. Regierung in entscheidender Weise dem wuchernden Mißbrauche der Kanzel zu steuern bestrebt ist;

in weiterer Erwägung, daß die Staatsgewalt zunächst berufen ist, Ausschreitungen der Kirchengewalt, wodurch der Genuß eines durch die Staatsgrundgesetze den Staatsbürgern garantierten Rechtes verkümmert werden soll, gebührend zurückzuweisen, stellen die Unterzeichneten an den Herrn Regierungsvertreter die Interpellation:

Ob die h. Landesregierung aus Anlaß der verweigerten kirchlichen Functionen beim Begräbniß des Advocaten Dr. Stefan Spazzapan irgend welche Erhebungen gepflogen und allenfalls hierüber etwas verfügt habe.

Lai bach, den 16. Dezember 1873

Unterfertigt ist die Interpellation von den Abgeordneten: Deschmann, Apfaltern, Margheri, Lanzer, Gariboldi, Braune, Dr. Suppan, Savinschegg, Rastern, Rozlag, Blagoj, Franz Rudesch, Barnit, Sagor, Thurn.

Der Landespräsident erhebt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation. Er habe am 7. Dezember l. J. ein Telegramm von Dr. Rojic in Wippach erhalten, in welchem ihm der Tod des Dr. Spazzapan und die Verweigerung des kirchlichen Begräbnißes vonseiten des dortigen Dechanten gemeldet wurde. Er habe es jedoch nicht für nöthig erachtet, diesfalls irgend welche Schritte zu thun, da die ganze Angelegenheit eine rein kirchliche sei, in die sich die Regierung in keinerlei Weise einzumischen habe. Auf die Anfrage des Vorsitzenden, ob die Interpellation zum Gegenstand einer Debatte gemacht zu werden wünsche, erhebt sich für die Debatte die ganze Rechte. Abgeordneter Ramaric aus Mödling ergreift zuerst das Wort und macht seinem ultramontanen Jagrimme in einigen heftigen Ausfällen gegen Dr. Spazzapan, als einen Menschen ohne Gott, ohne Glauben u. s. w. Lust. Der Interpellant Deschmann ergreift das Wort, um das Haus über Sinn und Zweck der Interpellation aufzuklären. Er und seine Gesinnungsgenossen hielten es für eine Ehrenpflicht, das Andenken des Verstorbenen, eines wackern Kämpfers für Fortschritt und Volksaufklärung, vor Verunglimpfung in Schutz zu nehmen, und so weit es die Verhältnisse gestatten, intolerante Acte durch eine große Anzahl der Mitglieder dieses hohen Hauses entsprechend zurückzuweisen. Der intolerante Act des wippacher Dechanten habe nicht nur im Orte selbst, sondern auch sonst im Lande große Beunruhigung verursacht. (Costa widerspricht heftig, Dr. Barnit entgegnet da! da!) Niemand könne zu kirchlichen Acten gezwungen werden, die Unterzeichner der Interpellation beabsichtigen auch keineswegs, die Regierung zu irgendwelchem Einschreiten zu veranlassen. Redner würdigt vollkommen die schwierige Stellung der Regierung diesem Falle gegenüber, jedoch der öffentlichen Meinung der liberal-gestanten Krainer auch in diesem Hause Ausdruck zu geben, erachten die Interpellanten als ihre Pflicht.

Dr. Barnit hebt den Umstand hervor, daß der Verstorbene die letzte Delung, also ein Sacrament der katholischen Kirche empfangen habe, daß er also als Angehöriger der Kirche gestorben. Um so ungerechtfertigter und schroffer stehe die Handlungsweise des wippacher Dechanten da, der sich doch der Worte der heil. Schrift hätte erinnern sollen, daß im Himmelreich größere Freude herrsche über einen Sünder, der sich bekehre und Buße thue, als über neunundneunzig Gerechte. Aber nicht um die Religion war es der Geistlichkeit zu thun, sondern um eine politische Demonstration gegenüber den Liberalen. Der Bischof selbst scheine ihm seine Autorität am geheiligten Orte nicht anzuwenden; irgend ein beliebiger Landpfarrer könne Acte der Willkür verüben, ohne daß er einschreite; nächstens werde man es erleben, daß ganze Gemeinden mit dem kirchlichen Interdicte belegt werden, ohne

daß der Bischof eine Hand rührt. Die liberale Partei Sloveniens müsse Protest erheben gegen solchen Mißbrauch der Religion zu politischen Demonstrationen. Horak spricht lunterbuntes Zeug durcheinander vom Bischof Rudigier, vom Redacteur der „Wahrheit“ (sic), Zimmermann, der anno Hohenwart wegen seiner Angriffe auf die Kirche aus Oesterreich ausgewiesen worden. Ueber die Töbten solle man zwar schweigen oder nur gutes reden, das sei aber gegenüber dem Dr. Spazzapan unmöglich, er sei ein offener Feind der Kirche gewesen. Dechant Grabrijan aber sei ein hochachtbarer Mann, darum müsse er seine Gründe gehabt haben, jenem die letzte Ehre zu verweigern. Die katholische Geistlichkeit in Krain habe keinen Gewissenszwang, wohl aber das protestantische Consistorium, das jeden notiert, der einmal nicht in den Gottesdienst kommt. Redner ist der Ueberzeugung, Grabrijan habe recht gehandelt. Barnit entgegnet, wenn Rudigier trotz seiner Opposition gegen die Staatsgesetze in Linz sitze, Zimmermann aber wegen seiner Opposition gegen den Clerus ausgewiesen worden sei, so liege der Grund einfach darin, daß ersterer ein Oesterreicher, gegen den es kein Ausweisungsgesetz gebe, letzterer aber ein Ausländer sei. Wenn das evangelische Consistorium dem Mäurerthum anhänge, so berühre das die Liberalen durchaus nicht, sie seien eben keine protestantischen Mäurer, sondern Liberale. Bleiweis meint, wozu der Lärm, ist nicht ohnehin alles confessionslos. Spazzapan habe gar viele Wandlungen in seinen politischen Ueberzeugungen durchgemacht. Er war in religiöser Beziehung auf einen Standpunkt angelangt, daß ihm das kirchliche Begräbniß verweigert werden mußte. Man rede so viel von Gewissensfreiheit, warum wolle man gerade die katholische Geistlichkeit in ihrem Gewissen beirren? Die Geistlichkeit hat eben ihre Pflicht gethan, wenn sie dem Verstorbenen die kirchlichen Ehren verweigert. Es sei erlogen, daß dies so großes Aufsehen gemacht, daß es die Gemüther erregt; erlogen sei es, daß Grabrijan eine politische Demonstration gemacht. Der Herr Dechant sei ein ruhiger Mann, die Politik klümmere ihn sehr wenig. Es sei darum Pflicht des Landtages, die Ehre eines ihrer Mitglieder zu wahren. (Schluß folgt.)

— (Sängerabend.) Der heutige Ziehungs- tag der Effectenlotterie der philharmonischen Gesellschaft veranlaßte den Männerchor desselben, am Vor- abende einen Sängereabend zu veranstalten. Etwas spät, es war bereits neun Uhr, wurde der Abend mit dem Motto: „Treu das Gemüth, frei unser Lied“ eingeleitet, dem dann in kurzen Pausen die „Maien- nach“, die „Sturmbeiwöhrung“, das „Schifferlied“, „Ein Ball bei Simon Lewi“, das „Marschlied“ von Medved und einige kärntner Lieder folgten. Sämmt- liche Piecen wurden unter Leitung des Chormeisters Herrn Schütz recht gelungen vorgetragen. Das Pu- blicum war sehr dünn gesäet; einem on dit zu Folge soll dasselbe befürchtet haben mit den schon 40% unter pari gesunkenen Rosen bestimmt zu werden. Wir constatieren indeß mit Vergnügen, daß, ohne besonderen Hochdruck an diesem Abende doch noch 57 Gulden als Erlös von Rosen eingegangen sind.

— (Der laibacher Turnverein) vollendet heuer das zehnte Jahr seines Bestandes. Aus diesem Anlasse veranstalteten die Kneipwarte am 27. d. eine Festkneipe im Glasalon der Casinorestauration. Die Turnerebene erfreuen sich ob ihres stets gelungenen Arrangements einer großen Belieb- heit und namentlich die bisher übliche Sylvesterkneipe wird nicht gerne vermisst. Zur Feier des zehn- jährigen Bestandes des Vereines und statt der Syl- vesterkneipe, die heuer ausfällt, wird am Samstag den 27. d. eine Festkneipe mit sehr reichem, neuem und unterhaltendem Programm arrangiert. Wie üblich, werden dazu außer den Vereinsmitgliedern, auch der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft, die Rohrschützen und die Feuermehr geladen werden.

— (Durch die Betriebsöffnung der Bahnstrecke Villach-Tarvis) ist der Bahnweg von Villach nach Triest gegenüber der bis-

herigen Verbindung über Marburg von 62 auf 36 1/2 Meilen abgekürzt und für den Verkehr der brenner Bahn von Franzensfeste aufwärts, sowie der tiroler Linie von Innsbruck bis Rastatt nach Trieste, ein gegenüber der durch Italien führenden Route um ungefähr fünf Meilen kürzerer, durchaus inländischer Bahnweg erschlossen. Benedig liegt jetzt der brenner Bahn um ungefähr 22 Meilen näher als Trieste, dessen Entfernung von Franzensfeste über Villach-Tarvis noch immer 64 Meilen beträgt.

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich die P. T. Herren Vereinsmitglieder zu der am **17. Dezember 1873 7 1/2 Uhr abends** in den Casinocalicitäten stattfindenden **48. Versammlung** höflichst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Vortrag über die Resultate der Weltausstellung.
2. Besprechung des Gesetzes über die Staatshilfe.

Eingekendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.

Revalescière du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und befreit dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Kribbeln, Ohrenschmerzen, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenschmerzen, Nerven- und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Weichheit. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingekendet. Nachher als Fleisch erhaltet die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. 10 fl., 12 Pfd. 20 fl., 24 Pfd. 36 fl. — Revalescière-Biscuits in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Löffel fl. 1.50, 24 Löffel fl. 2.50, 4. Löffel fl. 4.50, in Pulver für 120 Löffel fl. 10, für 288 Löffel fl. 20, für 576 Löffel fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Witterung.

Laibach, 16. Dezember.

Dichter Nebel, anhaltend. Temperatur: morgens 6 Uhr — 5.4°, nachmittags 2 Uhr — 4.9° C. (1872 + 3.9° 1871 — 3.4°). Barometer im Fallen 740.4 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 5.3°, um 4.2° unter dem Normalen.

Angelommene Fremde.

Am 16. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Solloscheg, Kaufmann, Wien.
Hotel Elephant. Baccaglia sammt Bruder, Trieste.
— Podpaat, Wien. — Prosinag, Glasfabrikant, Marburg. — Dr. Gyula, Linz. — Umet, Pfarrer, Belles.
Hotel Europa. Mejat, Trieste. — Brihl, Wien.
Kaiser von Oesterreich. Stromayer, Beamter, Prag. — Welles, Wien.
Mohren. Schäffer, Agent, Gr. Kanizsa. — Pöschner, Kaufmann, Wien.

Verstorbene.

Den 15. Dezember. Maria Wefel, Oberconducentenskind, 4 J. 10 M., St. Petersvorstadt Nr. 21, brandige Branne. — Kolpar Stöckl, Handelsmann, 42 J., Kapuzinervorstadt Nr. 80, Herzlähmung. — Thomas Rannosch, Arbeiter, 56 J., Krafau Nr. 43, Gesichtskrankheit.

Gedenktafel

über die am 19. Dezember 1873 stattfindenden Reitationen.

2. Feilb., Schall'sche Real., Großkirchsdorf, 80. Rudolfsberth. — 3. Feilb., Barbori'sche Real., Rudolfsberth. — 4. Feilb., Burghard'sche Real., Mütling, 80. Mütling. — 2. Feilb., Glövic'sche Real., Kleet, 80. Eisenberg. — 3. Feilb., Maslo'sche Real., Seniza, 80. Adelsberg. — 3. Feilb., Worblücher'sche Real., Adelsberg, 80. Adelsberg. — 3. Feilb., Susteritz'sche Real., Bornschloß, 80. Tschernembl. — 1. Feilb., Cerar'sche Real., Praprede, 80. Egg. — 1. Feilb., Novak'sche Real., Kertina, 80. Egg. — 1. Feilb., Grab'sche Real., Förtischach, 80. Egg. — 3. Feilb., Maslo'sche Real., Seniza, 80. Adelsberg. — 1. Feilb., Gregorčič'sche Real., Idria, 80. Idria. — 1. Feilb., Rudič'sche Real., Dragotus, 80. Tschernembl.

Druck von Jgn. v. Kleinmayr & Fed. Balmberg in Laibach.



C. J. Stöckl,

Handelsmann,

starb, von den Seinen innigst betrauert, heute um 5 1/2 Uhr nachmittags plötzlich an Herzlähmung in seinem 42. Lebensjahre.

Das Leichenbegängnis findet Mittwoch den 17. d. um halb 4 Uhr nachmittags vom Sterbehause (Casinogebäude) aus statt.

Der theuere Verstorbene wird dem freundlichen Andenken seiner Freunde und Bekannten empfohlen.

Laibach, am 15. Dezember 1873.

Johanna Stöckl geborne Bitterer, als Wittin.
Marie Stöckl, als Mutter. Alois, Karl und Ernst Stöckl, als Brüder. Karl Stöckl, als Adoptivsohn.

Dankfagung.

Für die innige Theilnahme beim Ableben und die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnis des Herrn Advocaten

Dr. Stefan Spazzapan

sprechen den herzlichsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Wippach, 9. Dezember 1873. (666)

Höchst geeignete Weihnachts-Geschenke

zu bedeutend herabgesetzten Preisen, als:

Kleiderstoffe	von fl. — 30 aufwärts,
Schwarz-Sammet	„ — 70 „
Nubles	„ 1.50 „
Frail	„ 2.30 „
Wattmoll	„ 1.10 „
Tuchkleid	„ 2. — „
Jade	„ 3. — „
Regenmantel	„ 7. — „
Umhängtuch	„ 3.50 „
Parlatans	„ — 30 „
Vorhänge	„ — 30 „

und verschiedene andere moderne Artikel in den neuesten Ausführungen bei

A. Popović,

Laibach, Hauptplatz 7.

(669—1)

Hotel „zur Stadt Wien.“

Der Unterfertigte beehrt sich hiemit zur Kenntnis zu bringen, daß die Restaurations-Localitäten im Hotel „zur Stadt Wien“ vergrößert und mit allem Comfort hergerichtet wurden, und ladet das verehrliche p. t. Publicum unter Zusicherung schmackhafter Küche, guten und echten Getränkes, reeller Bedienung, zu recht zahlreichem Besuche ein. Zugleich dankt er für das Vertrauen, das ihm durch sieben Jahre geschenkt worden, und bittet auch fernherhin um die Gunst und das Vertrauen Laibachs. Hochachtungsvoll

Joh. Schunko,

Restaurateur.

(665—1)

Ein Pferd,

fielenbürger Stute, Apfelschimmel, 7 Jahre alt, 15 1/2, Faust hoch, fehlerfrei, sehr gut geritten und auch eingefahren, ist sammt Brustgeschirr und neuem udinefer Wagen preiswürdig zu verkaufen. — Hieraus Reflectierende wollen sich an die gräflich Arco Zinneberg'sche Forstinspektion zu Tarvis in Kärnten wenden. (667—1)

Casino-Nachricht.

Die Vornahme der Wahl der Directionsmglieder des Casinovereins für die austretende Anzahl derselben wird am

Sonntag, den 21. d. M., nachm. 3 Uhr

in den Vereinslocalitäten stattfinden, wozu die wahlberechtigten beständigen Mitglieder hiemit eingeladen werden.

Der Rechnungsabluß für das Vereinsjahr 1873 liegt durch 8 Tage vor Beginn der Generalversammlung (§ 11 lit. c B.-G.) zur Einsichtnahme beim Vereinscassier auf.

Laibach, am 10. Dezember 1873. (650—2)

Casinovereins-Direction.

Bei Josef Karinger

Niederlage der Luftzug-Verschließungsmittel aus Baumwolle für Fenster und Thüren, wodurch jeder kalte Luftzug vermieden und Brennmaterial erspart wird; für Rheumatismus oder Gicht Leidende sehr zu empfehlen. 1 Elle für 1 Fenster 5 kr., für Thüren 8 kr. Das Befestigen der Baumwollcylinder geschieht einfach mit Gummi und hindert weder das Öffnen noch Schließen. Auf Verlangen wird die Verschließung auch besorgt. (608—10)

Ein Compagnon

wird zur Vergrößerung einer leistungsfähigen Papierfabrik in Oesterreich gesucht.

Zuschriften übernimmt aus Gefälligkeit

Herr A. Gayer,

(659—2)

Wien, Singerstraße 11.

Wiener Börse vom 15. Dezember.

Staatsfonds.	Gold	Warr	Deft. Hypoth.-Bank.	Gold	Warr
Spec. Rente, 8 p. Pap.	69.40	69.60		91.10	91.25
do. do. 8 p. in Silber.	74.10	74.30			
Loose von 1854	96. —	96.50			
Loose von 1860, ganz . .	101.25	102. —			
Loose von 1860, halbf. .	109.50	110. —			
Prämienfch. v. 1864 . .	130. —	131. —			
Grundentl. - Obl.					
Steiermark zu 5 p. Ct.	93. —	—			
Kärnten, Krain.					
u. Küstenland 5 . . .	5. —	89. —			
Ungarn zu	75. —	75.75			
Kroat. u. Slav. 5 . . .	75.50	77. —			
Siebenbürg. zu 5 . . .	73. —	73. —			
Aktien.					
Nationalbank	996. —	998. —			
Union - Bank	107.75	108. —			
Österreich. Bank	240. —	240.75			
Sl. v. O. Comp. - Ges. . .	890. —	895. —			
Anglo - österr. Bank . .	135.75	136. —			
Öst. Bodencred. - A. . .	—	—			
Öst. Hypoth. - Bank . . .	—	—			
Österr. Compt. - B. . . .	—	—			
Franko - Oest.	30.50	31. —			
Kais. jerr. - Nordb. . . .	20.5	21.00			
Südbahn - Gesellsch. . .	172. —	172.50			
Kais. Elisabeth - Bahn .	223. —	224. —			
Kais. Ludwig - Bahn . .	229. —	230. —			
Siebens. Eisenbahn . .	—	—			
Staatsbahn	338. —	339. —			
Kais. Franz - Joseph . .	217. —	218. —			
Köln - Aachen - C. - B. .	—	—			
Altöb. - Rhod. - Bahn . .	159. —	154. —			
Wechsel (3 Mon.)					
Angst. 100 fl. (Süd. B.)	—	—			
Frankf. 100 fl.	95.25	95.50			
London 10 fl. Sterl. . .	113.20	113.50			
Paris 100 Francs . . .	44.70	44.75			
Münzen.					
Nation. o. B. verlosch.	89.85	91.10	Kais. Münz - Ducaten	5.38	5.39
Ang. o. B. - Creditant.	81. —	80.50	20 - Francs - Stück	9.0850	9.09
Ang. o. B. - Credit.	95. —	95.50	Preuß. Kassenscheine	1.69 0	1.6975
do. o. in 55 J. rück.	—	—	1.25 Silber	108.50	109.75

Telegraphischer Cursbericht

am 16. Dezember.

Papier-Rente 69.50 — Silber-Rente 74. — — 1860er Staats-Anleihen 101.25 — Bankactien 990. — Credit 235.25 — London 113.25 Silber 108.25. — R. t. Münz-Ducaten — — — — — 20 - Kronen - Stücke 906',

Verleger und für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.